



Fallwilduntersuchungen 2020/21

Kostenlose Chancen nutzen!

Der Fallwildbericht ist eine Zusammenstellung und Auswertung der Untersuchungsberichte und Gutachten zu Erkrankungs- und Todesursachen von Wild im jeweiligen Jagdjahr. Die Untersuchung von erlegtem Wild und Fallwild liefert wichtige und wertvolle Hinweise auf in NRW zirkulierende Erkrankungen von Wildtieren.

Die Jäger in NRW sind dazu angehalten, Fallwild einer veterinärmedizinischen Untersuchung zugänglich zu machen. Diese Untersuchungen werden in den vier Chemischen und Veterinäruntersuchungsämtern (CVUÄ) durchgeführt. Fallwilduntersuchungen sind für Jäger nach wie vor kostenfrei, anfallende Kosten übernimmt die Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung (FJW).

Im Jagdjahr 2020/21 lagen aus den CVUÄ des Landes in Arnsberg, Detmold, Krefeld und Münster für Wild sowie auch nicht dem Jagdrecht unterliegende Wildtiere 1084 Untersuchungsberichte und Gutachten zur Verfügung.

Insgesamt gingen die Einsendungszahlen mehrerer Arten im Vergleich zum Vorjahr zurück. Dies hat unterschiedliche Gründe, sicher liegt es auch an den generell geringeren Strecken aufgrund damals gültiger Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-Pandemie.

So kam deutlich weniger Schwarzwild zur Untersuchung, während Einsendungen von Feldhasen auf hohem Niveau blieben. Wildkaninchen und kleine Raubsäuger (Iltisse, Marder, Waschbären, Dachse u. Ä.) gelangen leider nach wie vor kaum zur Untersuchung.

Es wird daher dringend gebeten, besonders bei diesen Arten das Engagement deutlich zu steigern, stellt die Einsendung von Fallwild doch eine maßgebliche Methode dar, im eigenen Revier grassierende Wildkrankheiten ohne größeren Aufwand und über längere Zeit zu kontrollieren.

Durch die Übernahme der Kosten durch die FJW ist dieser Aufwand zudem für jeden Revierpächter erschwinglich und somit machbar!

Wo der Transport zu Untersuchungsämtern schwierig scheint, bietet sich eine Kooperation auf Hegering-Ebene an.



AFRIKANISCHE SCHWEINEPEST – EINE STÄNDIGE BEDROHUNG

Am 10. September 2020 trat der erste Fall Afrikanischer Schweinepest (ASP) in Deutschland auf. Seitdem breitet sich die Seuche in Sauenbeständen Brandenburgs und Sachsens weiter aus.

Über die Verschleppung infektiöser Wurstwaren, Futtermittel und Einstreu sowie (vermutlich) durch Personal hausschweinehaltender Betriebe gelangte das Virus bereits nach Mecklenburg-Vorpommern, Baden-Württemberg und Niedersachsen. Dort konnte sich der Erreger zum Teil auch in der Sauenpopulation vermehren (Mecklenburg-Vorpommern).

Aufgrund dieser Entwicklung befindet sich auch Nordrhein-Westfalen nach wie vor in Alarmbereitschaft.

Neben der durch die Politik und Halter von Hausschweinen geforderten verstärkten Sauenbejagung tragen Jäger durch Einsenden von Blutproben und Fallwild maßgeblich zum Monitoring der Seuche bei.

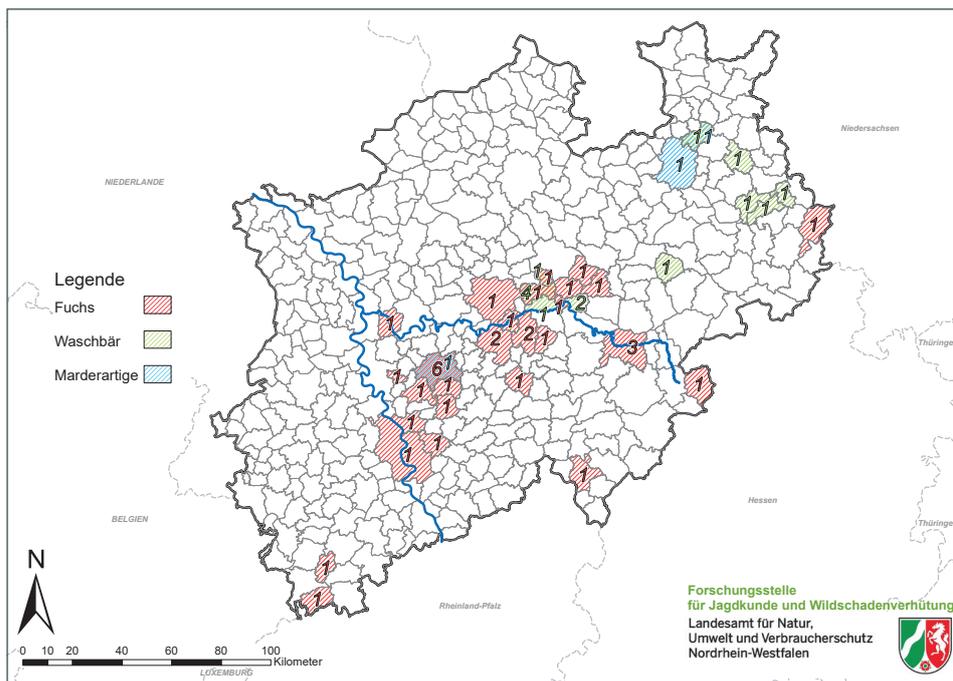
WILDKATZEN-MONITORING

Im Rahmen des Totfund-Monitorings von Wildkatzen in NRW wurden seit Anfang 2020 an der FJW 47 Wildkatzen untersucht. Dabei wurde jede vermessen, die Fellzeichnung dokumentiert und im Rahmen der Untersuchung spezielle Proben für verschiedene wissenschaftliche Studien genommen. Dazu wurden Gewebe- und Haarproben zur genetischen Untersuchung an das Senckenberg-Institut gegeben.

VOGELGRIPPE – AUCH FÜR MENSCHEN GEFÄHRLICH

Neben dem fortlaufenden Monitoring der Aviären Influenza („Vogelgrippe“) v. a. bei

Staupe bei Kleinraubwild in NRW



2020/21 aufgetretene Fälle von Staupe bei Fuchs, Waschbär und Marderartigen (unterschiedliche Arten sind farbcodiert, Zahlen = nachgewiesene Fälle)



Veterinäruntersuchungsämter in NRW

CVUA-Westfalen

(Standort: Arnsberg)
Zur Taubeneiche, 59821 Arnsberg
Tel. 0234/9571940

CVUA Münsterland-Emscher-Lippe

Albrecht-Thaer-Str. 19, 48147 Münster
Tel. 0251/98210

CVUA Ostwestfalen-Lippe

Westerfeldstr. 1, 32758 Detmold
Tel. 05231/9119

CVUA Rhein-Ruhr-Wupper

Deutscher Ring 100, 47798 Krefeld
Tel. 02151/8490

Haut-Erosionen am Kopf infolge neurologischer Symptome (o.l.), Bindehautentzündungen (u.l.), erkranktes Lungengewebe und Darmentzündungen (Pfeile) sind typische Befunde für Staupe beim Raubwild (Foto: Dr. Martin Peters, CVUA Westfalen).

wildlebenden Wasservögeln beteiligt sich Nordrhein-Westfalen außerdem an der Untersuchung von an die CVUÄ eingesandten Wildvögeln auf Westnil- und Usutu-Viren. Da diese auch für Menschen gefährlich werden können (Zoonosen), gibt ihr Nachweis bei Wildvögeln wichtige Hinweise zur Verbreitung in Deutschland.

STAUPE GRASSIERT WEITER IN NRW

Staupe ist und bleibt ein Thema bei heimischem Raubwild in NRW. Während auch 2020/21 ausreichend Füchse zur Untersuchung vorlagen, ist die Zahl eingesandter Waschbären trotz wachsender Population noch verhältnismä-

ßig gering. Kleinere Raubsäuger wie Marder, Iltis, Hermelin und Mauswiesel werden kaum eingesandt, sodass kaum eine Aussage zur Rolle der Staupe für und durch diese Wildarten getroffen werden kann.

Den Fallwildbericht kann man in gedruckter Form bei der Forschungsstelle bestellen (Mail s. r.) oder digital von der LANUV-Homepage herunterladen: www.lanuv.nrw.de/fileadmin/lanuv/natur/fjw/pdf/Fallwildbericht_20-21.pdf

Dr. Luisa Fischer

Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung, Sachgebiet Wildgesundheit, Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW, Pützchens Chaussee 228, 53229 Bonn, Mail: luisa.fischer@lanuv.nrw.de

GEFAHR AUCH FÜR MENSCHEN?

Hochansteckende Vogelgrippe auch bei Säugetieren in NRW

Ganz aktuell ist der Nachweis des hochpathogenen Vogelgrippe-Stammes (Aviäre Influenza) H5N1 bei einem Fuchs südlich von Münster. Dieser Stamm sorgt seit einigen Monaten zu enormen Ausbrüchen bei Küsten- und Wasservögeln (u. a. Bass-Tölpel auf Helgoland), auch Wanderfalken wurden in NRW vermehrt positiv darauf getestet.

Der Fall unterstreicht, wie wichtig die Fallwilduntersuchungen sind. Nachdem die Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung sich erst vor einigen Wochen mit den Untersuchungsämtern in NRW darauf verständigte, auch Raubwild routinemäßig auf Geflügelpest-Viren zu testen, gibt es bereits den ersten positiven Fall.

Das Besondere dabei ist, dass diese Viren normalerweise v. a. bei Vögeln vorkommen, seit einiger Zeit häufen sich aber die Fälle bei einheimischen Säugetieren. Das Ganze lässt erahnen, wie schnell das Virus vielleicht in Zukunft auch auf Menschen übergehen kann. Dass dies möglich ist, wurde schon in Einzelfällen beschrieben – das war bislang aber nur sehr selten.